



### In der neuen Stellung

Das Unmögliche wurde möglich gemacht  
 Von Kriegsbekämpfer Heinz Werner Fischer.

Im Reich drei Monaten schwerster unablässiger Kämpfe steht das Regiment in neuen Stellungen im Osten der italienischen Front. Unser durch Italien führte der Krieg in diesem Vierteljahr die Männer des Regiments, vom Golf von Goeta bis hinüber zur adriatischen Küste. Nichts ist den Kanonieren auf diesem Wege, der sie durch alle Höhen der entseelten Schlacht gehen ließ, dabei geschenkt worden. Alles stand gegen sie, das Land, die unbarmherzig heiße Sonne, die beispiellose Materialüberlastung des Gegners. Hebräenähnliches ist von dem einzelnen Gefechtsfeld zu sehen. Da zogen hier wenige im Mannschafte die ihr Geschütz über die schiefen tausendfach gefährdeten Felsen zu. Da holte dort ein anderer mit einem Kilo, den er nach hundlangem Suchen entdeckt hatte, seine Kanone dem Feind direkt vor der Nase weg.

So wurde das Unmögliche möglich gemacht: mit fast allen Geschützen, fast allen Waffen und Geräten und verhältnismäßig geringen Verlusten rückten die Batterien des Regiments in die neuen Stellungen ein. Niedriger sind die Berge hier geworden, von deren Gipfeln der Wind weit über die blauen im Dunst erlöschende Berge des Adriatischen Meeres geht, die allein erfüllt ist vom Atem des Windes. Nebengärten und reiche Felder liegen die Hügel an, die nichts mehr von der schroffen Unabbarkeit des südlichen Apennin kennen.

Immer wieder steht der Gegner längs der Küstenstraße mit Kanonen und größeren Geschützen nach Norden an, um hier in hühenreichen Raum den Zugang zur Ebene zu gewinnen. Unerschütterlich aber steht die Front. Die gleiche Front, die der Gegner seit drei Monaten mit allen Mitteln zu durchbrechen versucht, die gleiche Front, die auch den Männern dieses Regiments ihre Aufgabe und Pflicht zuweist.

Dem hinter allen Männern dieser Front steht ein unerschütterlicher Wille, der im Stufen der vierjährigen Schlacht geschult wurde, den nichts mehr zu brechen vermag, da er in diesen Wochen und Monaten nicht zerbrochen ist. In gleichem Maße, in dem in der neuen Stellung der Abstand zu den Greifwaffen dieses Vierteljahres der großen Schlacht im Süden gewonnen wird, in gleichem Maße ist den Männern auch der Blick auf die Wandlung möglich, die sich an ihnen vollzogen hat. Und sie erkennen, daß ihnen in dieser Zeit, die ihnen damals oft so ausweglos schien, doch ein ganzes Stück an Kraft zuzuwachsen ist. Daß sie härter geworden sind, den Dingen und Entscheldungen, um die es geht, vertrauter und näher. Und es will ihnen scheinen, als ob es in diesem Kriege zuletzt nicht darum ginge, wer die größere Zahl der Panzer und Flugzeuge besitzt, sondern auf welcher Seite die größere Zahl entschlossener Herzen steht.

Rein, diese Männer sind nicht kampfesüchtig, sind nicht geschlagen, wie der Feind von ihnen behauptete. Da sie durch die Höhe mühten, sind sie nur noch härter geworden. Das ist das Geheimnis jener Front. Das ist es auch, was der Weg dieses Regiments durch die Schlacht des vergangenen Vierteljahres lehren will. Daß von den Männern des Regiments dabei 2 Panzer und 77 Flugzeuge abgeschossen wurden (22 sind es damit seit der Einstellung des Regiments), daß sie entscheidenden Anteil an der Entwicklung der großen Schlacht in Italien hatten, ist viel. Mehr noch ist, daß sie mit ihrer Haltung als Beispiel für alle Männer der kämpfenden unerschütterlichen deutschen Front stehen dürfen. Vom Kommandeur, dessen soldatisch stoffiger Geist und Wille überall spürbar sind, bis zum letzten Kanonier erfüllt sie alle nur der gleiche alte Wille, die Front im Süden zu halten, was immer auch kommen möge. Sie wissen, daß sie damit der Führung den Rücken frei halten für die großen Entscheldungen des Krieges, um die es jetzt geht.

Die schweren Kämpfe dieser drei Monate im Süden haben nicht nur die Weisheit der Männer gelehrt, edelger, sanfter und härter gelehrt, sondern auch ihren Willen und ihre Herzen entschlossener und unbegrenzter werden lassen. So ist gleich den Männern dieses Regiments die Südfront in die neuen Stellungen eingerückt. Und so darf darum auch die deutsche Südfront als ein Beispiel gelten für die Kraft und Unerschütterlichkeit des deutschen Soldatenums an allen Fronten an der Schwelle des sechsten Kriegsjahres!

### Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Josef Drexl, Kommandant eines italienisch-montenegrinischen Grenadier-Regiments, geboren am 1. April 1894 in Gabelbach (Schwaben); Major Berth. Schirmer, Bataillonkommandeur in einem Teplitz-Schönbauer Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Joh. Degen, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Georg Böning, Zugführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der 4. an Hauptsturmführer Hans Meyer, Bataillonführer in der 4. Panzer-Grenadier-Brigade „Niederland“; Hauptführer Albert Helzer, Zugführer in der 4. Freiwilligen-Panzer-Grenadier-Division „Nordland“; an den niederländischen Hauptführer Derk Elsto Kraaij, Kommandant eines Sturmgeschützes in der 4. Freiwilligen-Panzer-Grenadier-Brigade „Niederland“.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Ansel, Kommandeur eines Feld-Erlos-Regiments; Oberleutnant Viktorika, Kommandeur eines Volksgrenadier-Regiments.

### Der Brigadekommandeur

Von Kriegsbekämpfer H. Haas

In der Ergänzung zum Wehrmachtbericht wurde kürzlich der Heldentat des an der Spitze seiner Kavalleriebrigade gefallenen 28-jährigen Oberleutnants und Eisenkruzenträgers Freiherr v. Boeselager gemeldet und gleichzeitig sein jüngerer Bruder, Ritterkreuzträger Major v. Boeselager wegen höchster Tapferkeit rühmend genannt.

(H.) Der Oberleutnant war der Kommandeur, und wenn jemand fragte: Wo ist der Kommandeur?, konnte trotz vier oder fünf Abteilungscommandeuren kein anderer gemeint sein als er. Es ist schwer, das Geheimnis zu errönden, das im Zauber und der Macht seiner Persönlichkeit liegt. War es die strahlende Jugendlichkeit dieser Erscheinung, die die kräftigen, tatendürftigen, mit ihren Pferden aufgewachsenen Bauernausläser aus Westfalen, Oldenburg, aus dem Rheinland und Westfalen in ihren Bann zog. War es seine kühne Todesverachtung, die sein sprühendes Temperament in der Stunde des Gefechtes vergaßerte zu einer fast schwerblütigen, gelassenen Ruhe. Wo alles sich unter dem Pfeifen und Wischen der Geschosse in die Deckung preschte, ging er aufrecht von einem Schützenloch zum andern, tippte einen mit dem unvermeidlichen Kräftel an den Rücken und sagte: „Mensch, warum hast Du Dein Pferd noch auf 300 Meter stehen? Der Bolschewik ist doch schon viel näher heran?“

Ein andermal, als alles darauf ankam, eine Waldschleife zu überwinden, die von schwerem MG-Feuern bestrichen wurde, der Angriff aber, fast lag, fuhr er wie immer in solchen Tagen selbst vor, Hing aus, aber er rief nicht: „Vorwärts, Angreifen!“ oder sonst etwas Ritterzendendes, nein er stellte sich aufrecht auf die Schneise. Einen bestimmenden Ferschlag lang sah ihn alle wie ein Sieb durchlöchert zusammenstürzen, aber er hob nur den Stab, um gefasst wie auf dem Übungsplatz zu sagen: „Auf! March!“ Und so sprangen die jungen Reiter auf. Wenn

### Inhalten der schweren Kämpfe im Raume Nancy-Luneville

Zurückweisung harter Sowjetangriffe im Abschnitt Canal-Krosno — Uebersehbare der Bolschewiken über die Reichel bei Warschau verurteilt

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelholand wurde der aus der Luft gelandete Feind im Raum Arnhem durch konzentrische Angriffe weiter eingegrenzt. Gut unterstützt durch eigene Jagdverbände erlitt der Gegner schwere Verluste an Menschen und Material. Bisher wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Aus dem Raum Gindhoven sich der Feind mit Panzern nach Nordosten vor. Eigene Truppen traten auch hier zum Gegenangriff an.

Nordwestlich Nachen konnte der Gegner unter hartem Panzerbeschuss seinen Einbruch erweitern. Südwestlich der Stadt wurden alle feindlichen Angriffe zum Teil unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Der eigene Gegenangriff gewinnt langsam Boden.

Im Raum Nancy-Luneville halten die schweren und unübersehbaren Kämpfe an. Nancy ging verloren. In Luneville wird erbittert gekämpft.

An den übrigen Frontabschnitten nur örtliche Kampfhandlungen.

Die fortgesetzten Angriffe des Feindes auf die Festungen Calais, St. Nazaire und Boulogne wurden abgewiesen.

Nach der Brandigung des Kampfes im völlig zerstörten Stadt- und Hafengebiet der Festung Brest hielten getrennt noch einzelne Kampfgruppen in erbittertem Kampf die letzten Stützpunkte auf der Halbinsel de Crozon.

Das „V1“-Stärkungswort auf London dauert an.

In Italien erreichten im Raum an der Adria die schweren Abwehrschlachten ihren Höhepunkt. Es gelang hier auch getrennt den heldenhaft kämpfenden eigenen Truppen, zum Teil in neuen Stellungen, den feindlichen Durchbruch zu verhindern. Nördlich und nordöstlich Florenz wurden feindliche An-

griffe abgewiesen, örtliche Einbrüche im Gegenstoß beseitigt. In Südtirol und im Zillertal-Jübel (südlichen Angriffe der Bolschewiken).

Ebenso wiesen unsere Truppen im Abschnitt Canal-Krosno heftige Angriffe der Sowjets zurück, regelten einzelne Einbrüche ab und vernichteten 27 Panzer.

Bei Warschau verurteilt der Feind im Schutz künstlichen Nebels die Reichel an mehreren Stellen zu überschreiten. Die Uebersehbare wurden verurteilt, einzelne auf das Weisere vorgehende Kampfgruppen abgeköllten. Auch nordöstlich der Stadt blieben wiederholte Angriffe der Bolschewiken in unserem Feuer liegen.

Angriffe südwestlich Wien brachten nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe Stellungenverbesserungen.

In Preßlau und Gland wurden die von zahlreichen Panzern und Schützfliegern unterstützten Angriffe der Bolschewiken abgewiesen oder aufgefangen und zahlreiche Panzer vernichtet.

In dreitägigen Kämpfen zerklüft unsere Grenadiere im Sandalofsch-Abchnitt in schwunghaften Gegenangriffen zwei feindliche Brückköpfe.

In den geirigen Mittagsstunden führten nordamerikanische Bomber Angriffe gegen mehrere Orte in Nord- und Nordwestdeutschland. Dabei entstanden besonders im Stadtgebiet von Koblenz Gebäudeschäden und Personenschäden.

In der vergangenen Nacht richteten sich feindliche Terrorangriffe gegen München-Gladbach und Baddeck. Luftverteidigungskräfte schafften 37 feindliche Flugzeuge ab.

Im Kanal und im Indischen Ozean versenkten Unterseeboote vier Schiffe mit 2600 BRT und zwei Frigatten. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedostreifer schwer beschädigt.

### Ein dunkles Etwas neben der Straße

Unerschütterlichkeit eines Nichtschönen  
 Von Kriegsbekämpfer Alfred Gänzel

„H. Die Panzer eines in der Schlacht (Südwest) stark eingesetzten Panzerregiments rollen in der ersten Abenddämmerung über die eigene Hauptkampflinie hinaus. Sie wollen dem Angriff, den die deutschen Grenadiere vorantreiben haben und der im wütenden Feuer der Bolschewiken liegt, entgegenstehen. Sie wollen sich durchsetzen. Das unübersehbare, immer wieder mit neuen Schwüngen gehend, das unübersehbare Gelände erfordert äußerste Vorsicht, denn überall können die Panzer des Feindes im Hinterhalt liegen, kann der Gegner irgendwo mit einer Panzerbrigade durchgebrochen sein, um die deutschen Angriffskräfte bis auf fürliche Entfernung auszulassen. Auch die immer härter werdende Dunkelheit wird langsam zu einem gefährlichen Feind, solange die unmittelbare Verbindung mit den Bolschewiken noch nicht aufgenommen ist.“

Als es völlig finster geworden ist, ist man bis an den Eingang eines Dorfes, das hinter der feindlichen Hauptkampflinie liegt, herangerollt. Die Reize der Panzer verhallen. Wodurch sich der Kommandant der Spitze ein dunkles Etwas neben sich auf der Straße sehen. Demontiert! Zwei Meter neben sich steht er einen 2 1/2 Meter ausbreitet! Kein Grenadier weit und breit. Wägen unter dem Nachthimmel. Was ist mit dem Panzer los, fragt sich der Oberleutnant und weiß seinen Nichtschönen auf das Ungläubliche hin. „Nachschauen!“ meint dieser lautenfalls, steigt aus und fliehet vorsichtig auf den T 34, verdrückt in dessen Turm. Eine ganze Minute der Ungewissheit vergeht dem wartenden und beobachtenden Kommandanten. Da hebt der Motor des T 34 an, der Panzer rollt an, einfliehet vor, einige zurück. Wiedert. Dann die lachende Stimme des Nichtschönen aus dem Turm des Feindpanzers: „Der Oberleutnant! Welche T 34 fahrtbereit!“

Die Feindbefragung war aus unbekanntem Grund ausgehört und hatte den Panzer stehenlassen, ohne daß er irgendwelche Beschädigungen aufwies.

Stunden nach dem erfolglosen Angriff konnte der unerwartete Nichtschöne, der furchtlos in der Ungewissheit der Nacht in den T 34 eingeklettert war — ohne wissen zu können, was sich in seinem Innern vorzubereit — ihn als Feind triumphierend im Geleit seiner Panzerameraden auch in den eigenen Linien sahgen.

### Die Pumaajäger

Von Kriegsbekämpfer Willi Krause

„H. Seine Männer nennen ihn „den alten Puma“, und er weiß es auch und schmeizelt darüber, denn im Grunde ist er mit diesem Spitznamen sehr zufrieden, nicht nur, weil er das Abzeichen seiner Jagdgruppe selbst entworfen und gezeichnet hat — den roten Puma-Kopf im weißen Kreis — sondern weil in diesem Raum auch sehr viel vom Wesen seines Trägers ausgeht wird. Major H. ist vierzig Jahre alt v. d. Kommandeur einer ungarischen Jagdgruppe und mit seiner Re 109 immer noch draufschreitend und schneidbar am

Feind. Seit Jahrzehnten Soldat, ein alter Bionde der ungarischen Flieger, im Einsatz an der Ostfront bewährt und auch bei der Heimatverteidigung gegen die angriffsfähigen Terrorflieger immer der erste am Feind, ist er mit seinem klugen Verständnis für die Sorgen seiner Leute, und mit seinem unverwundlichen Humor das Vorbild seiner Staffeln.

„Wir sind jetzt über ein Vierteljahr in der Heimatverteidigung eingesetzt“, erzählt Major H., „und stehen kurz vor unserem 100. Abflug, deshalb meine letzte Besichtigung.“ Und er weilt lächelnd auf seinen Schreibtisch. Da liegt helles Papier und eine Schere, mit der der Kommandeur allerlei merkwürdige Figuren ausschneidet, die, zusammengeklebt, Modelle von amerikanischen und britischen Flugzeugen ergeben. „Sehen Sie, das ist eine Liberator. Es ist so eine kleine Privatbesessenheit von mir, zu basteln und zu zeichnen. Wenn wir den 100. Abflug haben, dann sind auch hundert solche Modelle fertig, und wir haben eine Dekoration für unsere Feiler.“ Immer wenn die Sirenen über Ungarn Alarm geben, dann treffen sich droben in vielstündigen Feiler Höhe an abgegriffenen Plätzen die Pumaajäger mit ihren deutschen Kameraden, um nach gemeinsamem Plan den Feind anzugreifen. „Wir verteidigen uns ausgedehnt“, sagt der Major H., „und eine echte und ehrliche Fliegerkameradschaft verbindet uns mit unseren deutschen Freunden. Unsere Beziehungen sind so meist sehr abenteuerlich, denn wir treffen uns ja nur in sehr großen Höhen, und es geht dann immer auf Leben und Tod, aber es ist doch ein schönes Gefühl, wenn ich mit meiner Gruppe angedrauf komme und mich im verdrödeten Raum mit den deutschen Kameraden treffen kann.“

Bei einem Rundgang um den Platz und die Regeneuren der einzelnen Staffeln lernen wir die Männer der Gruppe kennen, und manchen von ihnen stellt uns der Kommandeur mit besonderem Stolz vor. Da ist ein junger Feldwebel L., der bei seinem ersten Feindflug gleich drei Amerikaner abschoß, ein Oberfähnrich S., der mit mehreren Wundschüssen amerikanischer Biernotorflieger von seinem Kommandeur als große Jagdfliegerhoffnung bezeichnet wird, und schließlich ein junger, lustiger Leutnant, der mit insgesamt dreißig Abschüssen bisher der erfolgreichste Jagdgruppenführer der Pumaajäger ist.

Es sind alles junge Männer mit frischen, offenen Gesichtern, in ihrer Haltung von einer natürlichen Beiseidenheit und zugleich von lebenswärtiger Durchschlifftheit, daß man den Stolz des „alten Puma“ auf seine Männer vollumfänglich verstehen lernt. „Wir können leider nicht wie die Angelsachsen immer gleich hunderte von Flugzeugen in den Kampf werfen“, sagt Major H., „aber das hat auch seine gute Seite, denn es zwingt unsere Männer, tapferer, klüger, kühner und geschickter als der Feind zu sein. Und zuletzt liegt nicht die Waffe, sondern die bessere Schinnma.“

Und einem Lautsprecher, der im Geäst der Bäume am Rande des Liegeplatzes der ersten Staffel hängt, schallt es besch. Wir verstehen ihn nicht, aber wissen, was er bedeutet. In Bruchteilen von Sekunden haben kalten die Motoren, und Minuten später rasen die Messerschmitt mit den roten Pumaajäger über den Platz, gehen steil in die Höhe, und dann nimmt der lichtgelbe Sonnenhimmel die Pumaajäger in sich auf. Dort irgendwo kommt der Feind...

auch einige sofort getroffen niederstürzten, so war der Angriff doch gelungen.

So wie große Herdenkennner auch immer gute Menschenkennner sind, hatte er den Blick für alle Schwächen und Begabungen seiner Offiziere, um jeden an seinen angemessenen Platz zu stellen. Das wollte schon etwas heißen, als er noch 27-jähriger Rittermeister im April 1943 ein Reiterregiment kommandierte. Seine nationalsozialistische Haltung befand sich nicht zuletzt in seinen Sorgen um jeden einzelnen Mann.

Mit einer bis ins äußerste gesteigerten Anpassung an das Gelände waren die Soldaten der Kavalleriebrigade in den Abwehrkämpfen des Korps zwischen Bielefeld und Brest-Litovsk aufgetreten. Die Sonne hatte die Sümpfe so ausgetrocknet, daß sie für die Pferde kein Hindernis mehr waren. In Tarnkleidung verließen sich die Spätrtruppen durch die Wälder. Bis nahe an die vordringende Sowjetfronten galoppierten die Schwabronnen heran, saßen ab, legten Hinterhalte, brachen mit einem Feuerüberfall aus dem Dickicht, jagten den verirrten Feind ins Feuer unserer lauernden Sturmgeschütze und waren bald wieder aufgelesen, zu neuen Ueberfällen bereit. Der Kommandeur, in seinem Schützenpanzerwagen immer vorn! Oft war der Frontabschnitt der Abteilungen mehrere Kilometer breit. Ein Befehl verteilte sich gegen 10 Panzer und zwei Sowjetdivisionen in so günstiger Stellung, daß sie den angreifenden Feind bataillonweise aufreiben konnten. Die Reiden des Feindes lagen übereinander geküßt. So war es vom 10. Juli bis 10. August. In der Schlacht zwischen Zug und Karem aber müht die Brigade abigen und den reinen Infanteriekampf führen. In gewaltig war im freien Gelände die Uebermacht der feindlichen Schlachtflieger, die Masse ihrer Artillerie griffen doch hier gegen das Kavalleriekorps und wenige deutsche Divisionen allein 30 sowjetische Schützendivisionen, drei Panzerbrigaden und mehrere Sturmgeschützregimenter an. Auch bei der gelungenen Abwehr des Durchstoßes auf die Karem-Brückköpfe führte die Kavalleriebrigade ihre Verteidigung im Angriff,

Bei einem Gegenangriff unserer Panzer, den er mit einem Reiterregiment zu Fuß unterstützte, fiel Oberleutnant Freiherr von Boeselager schon zu Beginn des Gefechtes von einer MG-Granate getroffen. Seine Reiter kämpften wie die Löwen, und am Abend waren 30 sowjetische Pat. 21 Panzer und mehrere Sturmgeschütze vernichtet.

### Gewegung im Schlafe

Wie verstimmt oder verworren dein Tag auch gewesen ist, gehe nicht schlafen, bevor du dein geistiges Gleichgewicht wiederhergestellt und die Heiterkeit und Ruhe deines Geistes wiedergefunden hast. Viele Menschen verkünnen ihr Leben und die besten Jahre dadurch, daß sie die aufreizenden Einflüsse, denen sie den Tag über ausgesetzt waren, auf diese Weise auch noch in die Nacht mit hinübernehmen. Tausende von Volksgenossen sind den Tag über in einer Weise beschäftigt, tätig und angestrengt, daß ihrer Gedanken noch nicht zur Ruhe kommen können, wenn sie sich niederlegen: so kommt der Schlaf entweder gar nicht oder erst nach völliger geistiger Erschöpfung. Die Folge ist, daß sie am andern Morgen müde und matt aufstehen. Wir brauchen aber alle, im Kriege mehr denn je, Erholung und Befundung durch den Schlaf. Dabei kommt es nur darauf an, den Geist so vorzubereiten, daß er während des Schlafes einen gefunden und kräftigenden Einfluß auf den Körper ausübt. Man entferne alle verstimmennden und verwirrenden Bilder aus seinem Innern und hänge leuchtend und froh machende an ihre Stelle! Dazu gehört, daß man sich nicht in mühsamer oder trüber Stimmung hinlegt. Man lese ein gutes Buch vor dem Einschlafen oder stelle sich einen Menschen vor, den man am meisten bewundert und dem man selber nachstrebt. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Es ist freilich eine Kunst, die Tür des Maschinenhauses für die Gedanken abends zu schließen, sich zusammenzurufen und sich in den Zustand der Harmonie mit dem Unendlichen und des Friedens mit seinen Mitmenschen zu versetzen, alles Neble und Schädliche aus dem Geiste zu vertreiben, aber es ist eine Kunst, die jedem man lernen kann, wenn er nur will!



Fleischsalz richtig verwenden

Bereits verschiedene Male haben die Hausfrauen die Möglichkeit gehabt, auf ihre Fleischsalz Fleischsalz zu bekommen. Nachdem sie sich zuerst etwas gegen dieses scheinbar neue Fett gewehrt hatten, haben sie bei ihren Kochversuchen gemerkt, das Fleischsalz recht schmackhaft und vielseitig zu verwenden ist. Will man es zum Braten nehmen, eignet sich am besten das ausgelassene Fett ohne Erleben. Als Bratfett dagegen ist es schmackhaft, wenn man die Erleben und eine feingehackte Zwiebel zusammen mit dem Fett kocht werden läßt. Zum Ausbacken von Enten, Gänsebraten und Geflügel kann man das Fett mit und ohne Erleben verwenden. Für eine einzelne Ente ist es am geschmacklichsten, das Fleischsalz sofort nach dem Einbacken auszubraten und so aufzubehalten. In einem Haushalt mit mehreren Versorgungsberechtigten kann das Fleischsalz nacheinander gekaut werden. Einen Teil wird man ausbraten und die andere Menge zum Fleischbraten verwenden, denn es schmeckt sich recht gut als Brotzusatz mit Salz und feingehackten Zwiebeln.

Will man das Schmalz ohne Erleben als Auflauf haben, stellt man aus den Erleben eine Tasse her. 15 Gramm Erleben werden mit 50 Gramm Mehl, 1/2 Liter Flüssigkeit, Salz und Gewürzen zu einer kausen Tasse verarbeitet. Die Tasse wird gut durchkneten und recht hoch abgedichtet werden, um dann zu Pellkartoffeln oder Mören als Beigabe zu dienen. In Größerei als Abendbrotgericht verwendet man auch Fleischsalz. Für einen Frühbrei aus 200 Gramm Roggen- oder Weizenmehl braucht man 20 Gramm Fleischsalz. Man läßt es aus, kühlt feingehackte Zwiebeln darin, gibt die eingeweichte Größe hinzu, füllt mit kalter Flüssigkeit auf, und läßt langsam alles zum Kochen kommen. Nachdem die Größe abgeseiht ist, kühlt man sie mit Salz und Kräutern ab. Bei der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit von Fleischsalz wird sicher manche Hausfrau wünschen, daß sie noch mehr von diesem schmackhaften Fett verwenden könnte.

Zur Ausgabe der 5. Kleiderkarte für Jugendliche.

Anlässlich der jetzt - wenn auch zeitlich zu verschiedenen Zeitpunkten - zur Ausgabe gelangenden 5. Reichskleiderkarte für alle zwischen dem 2. Juli 1938 und dem 1. Juli 1943 geborenen Kinder und Jugendlichen wird in der „Terzill-Zeitung“ auf die für diese Karte bestehenden Kaufbedingungen hingewiesen. Die allgemeinen Verkaufsbedingungen bei der Kleiderkarte betreffen sich nicht auf die Kleinkinder, die Knaben- und Mädchen- sowie Jungen- und Mädchenkarten; daher können gegen Punkte der 5. Kleiderkarte alle Waren verkauft und erworben werden, die überhaupt zum Bezug auf Kleiderkarte vorgegeben sind. Jede der 5. Kleiderkarte enthält 80 Punkte, von denen 20 am 1. September 1944 fällig geworden sind. 10 weitere werden am 1. November 1944 lieferbar. Außerdem sind sechs Abmittlelscheine auf den Karten, von denen im Augenblick einer, vom 1. Oktober 1944 ab der zweite lieferbar werden darf, und zwei je mit Abmittlein für 0,45 RM.

An Strumpf-Bezugsnachweisen enthalten die 5. Kleiderkarten für Knaben und Mädchen 6, die für Jungen und Mädchen 4, jeweils mit Fälligkeitsterminen versehen, zwei weitere Strumpfnachweise der Jungen- und Mädchenkarten werden erst nach Aufmittlein fällig. Im Augenblick ist auf die 5. Kleiderkarte der Strumpfnachweis mit dem Fälligkeitstermin vom 1. September 1944 lieferbar. Der nächste Bezugstermin für Strümpfe auf diese Karten wird am 1. Dezember 1944 fällig. Es handelt sich dabei um die Knaben- und Mädchen-, sowie um die Jungen- und Mädchenkarten, während bei Kleinkindern der Strumpfbesatz nach wie vor nicht beschränkt ist.

Hypothekendarstellung nach Zerstörung des Hauses. Der Präsident des Reichsriegelversicherungsamtes hat in einer Mitteilung zur Lage der Hypothekendarstellung nach der Zerstörung eines Hauses durch Kriegseinwirkung festgestellt: Das dingliche Recht eines Hypothekengläubigers an dem Grundstück besteht auch auf dem Entschädigungsanspruch und der Entschädigungsleistung. Bei einer Abtretung der Hypothek tritt der Erwerber in die Rechte des früheren Hypothekengläubigers ein. Auch hinsichtlich des Rechts am Entschädigungsanspruch und der Entschädigungsleistung hat er somit nach der geltenden Regelung die gleiche Rechtsstellung wie der frühere Gläubiger.

Die Behandlung des Komposthaufens

Der Komposthaufen wird im allgemeinen viel zu wenig beachtet, obwohl er innerhalb von vier Jahren wieder neue, gute und kräftige Gartenerde zu bilden imstande ist. Wer aus dem Komposthaufen einen Reichtümer macht, handelt sich deshalb nur selber. Scherben gehören genau so wenig auf den Kompost wie Spelerecke, weil letztere nur das Ungeheuer herbeilockt, besonders gerne die Ratten. Den Komposthaufen legt man an einen schattigen Platz, man muß ihn sauber aufwachen, ein- bis zweimal im Jahre umkehren, und wenn man ihn mit Ratt bekämpfen kann, so fördert das nur den Verwesungsprozess und die schnellere Erdbildung. Jauche trägt zur Fäulnis ebenfalls wesentlich bei; sie ist aber auch die Unkrautkeimung ab. In diesem Zweck drückt man auf dem Ferkel eine Rinne ein und füllt diese ab und zu mit Jauche. Das Befestigen des Komposthaufens mit Rindmist bringt den großen Vorteil mit sich, daß für eine gute Verrottung im Sommer georgt ist. Sobald der Kompost zu einer feinen krümeligen Masse zerfällt, ist er verwendbar, mindestens schon nach drei Jahren.

Helden der Wissenschaft / Experimente mit dem Tod

Im Alter von erst 54 Jahren starb der Universitätsprofessor Dr. Hans Friedrich Kautzsch, der in der Fachwelt durch seine heroischen ärztlichen Selbstversuche bekannt geworden ist. Es gibt ein kleines Heldentum, um das nur wenige wissen und das trotzdem verdient, bekannt zu werden. Hunderte von Ärzten und Bakteriologen aller Kulturenationen haben in todesverachtendem Einsatz sich Radium- oder Röntgenstrahlen dargeboten, um auf dem Umwege über diese Selbstversuche der leidenden Menschheit helfen zu können. Ebenfalls haben sich Mediziner, die an ihrem Leibe absichtlich heimtückische Ausschläge oder Geschwülste hervorriefen, um gewisse Leiden genauer beobachten und neue Heilmittel oder Methoden dagegen entwickeln zu können.

In diesen Kämpfern ihres Berufs gehörte auch der deutsche Chirurg und Universitätsprofessor Dr. Hans Friedrich Kautzsch, der jetzt im Alter von erst 54 Jahren gestorben ist. Er lebte seit 1923 an der Königsberger Albertina, wo er bei seinen Kollegen wie Helden in hohem Ansehen stand. Kautzsch ließ sich vor Jahren eine frisch operierte fremde Krebsgeschwulst noch blutwarm in den eigenen Oberarm einpflanzen, ohne jedoch glücklicherweise an Krebs zu erkranken. Es war dies zu einer Zeit, in der man über die Entstehung und das Wesen der Geschwulstkrankheiten noch Bedeutendes weniger unterrichtet war als in der Gegenwart. Kautzsch mußte also damit rechnen, daß sein Experiment zum Tode oder zumindest zu schwerem Siechtum führen würde. Trotzdem ist er vor diesem überaus gewagten Versuch nicht zurückgewichen. Der große deutsche Mediziner hat sich aber auch als Geschicklicher einen Namen gemacht. So erreichte seine „Kleine Chirurgie“ bis zum Jahre 1940 fünf Auflagen.

Kautzschs „Mißerfolg“ bei seinem Experiment gab seinerzeit dem Krebsforscher Dr. Blund Anhalt zu einem ähnlichen, nicht minder heroischen Versuch. Dieser wackere Wissenschaftler war damit beschäftigt, aus einer erst vor wenigen Stunden einer schwerkranken Frau entnommenen Krebsgeschwulst ein Organerum herzustellen. Als Dr. Blund den riesigen Krebsblock in ein Glasgefäß einfüllen wollte, blieb er dieses verächtlich an, wobei er sich an der Hand eine fünf

Zentimeter lange, tiefe Schnittverletzung ausen. Statt sich um diese, wie jeder Laie getan hätte, sofort sorgfältig desinfizieren und dann verbinden zu lassen, ließ der Forscher absichtlich so viel wie möglich von der kranken Geschwulstmasse in die blutende Schnittwunde hineinträufeln. Dann erst kam ein Verband darauf. Dr. Blund wollte den Unfall dazu benutzen, um einmal festzustellen, ob der Krebs direkt von Mensch zu Mensch übertragbar ist. Gefährlicherweise ist dies nicht der Fall, weshalb die Schnittwunde gut verheilte und bei dem Forscher keil einer blutigen Geschwulstbildung lediglich eine kleine Narbe zurückließ. Ebenfalls hat jedoch auch dieses gewagte Experiment mit dem Tode enden können.

Der Klimateiler der deutschen Chirurgie, Professor Dr. August Bier, hat bekanntlich bahnbrechende Versuchsversuche über die Anwandlung und Bildung der Knäuelheit, der künstlich herbeigeführten Empfindungslosigkeit bestimmter Körperteile, erzielt, die meist durch Schöpfung der Gefäßknoten erreicht. Zu seinen ersten Versuchen in dieser Richtung veranlaßte der Gelehrte selbstlos den eigenen Körper, ohne etwaige schädliche Folgen zu berücksichtigen. Er entdeckte dabei die neue Methode der Numbel- oder Numbelmarkanästhesie, bei der mittels einer Numbel das „Numbelmark“ anästhetisiert wird, wodurch für einige Zeit eine völlige Empfindungslosigkeit des Unterkörpers eintritt.

Samuel Hahnemann, der „Bater“ der Homöopathie, aber hat mit seinen Schülern zahllose alte und neue Arzneien am eigenen Leibe ausprobiert. Die Folgen davon waren Erbrechen, immer wiederkehrende Schwindelattacken und Numbelheit, durch die sich jedoch die wackeren Mediziner von ihren Versuchen keineswegs abschrecken ließen. Andere Ärzte haben sich selbst Blut in größeren Mengen abgezogen, sich von allfälligen Infekten heilen lassen oder gar neue Operationsmethoden erfinden an sich selber erprobt.

Wir haben es nicht zuletzt diesen wahren Helden zu verdanken, daß innerhalb des letzten Jahrhunderts das durchschnittliche Lebensalter des Menschen in allen Kulturländern von dreißig Jahren auf das Doppelte erhöht und Millionen einem allzu frühen Tod entzogen werden konnten.

Das Gesicht im Mond

Von Geo Hering

Nahe Gott weinte nicht mehr. Der Schmerz um den Verlust des geliebten Mannes, der vor dem Feind geblieben war, hatte sich nach innen gewandt, er hatte sie verwandelt in eine Trauernde, die nur mehr den Bildern der Erinnerung lebte und das Leben um sie her nur mehr als Unbetretliche aufnahm. Nicht einmal Christine, ihr kleines, lebensfähiges Töchterlein, konnte Zutritt finden zum verschlossenen Herzen der Mutter.

Bereinstimmend mit ihren kindlichen Träumen und Sehnsüchten überlassen, spielt das Kind in den stillen Räumen der kleinen Wohnung oder in der fernen Ecke des Gartens und näherte sich an den kleinen Vorstellungen seiner kindlichen Phantasie.

Eines Abends nun, als die Mutter ihrer lautlosen Beschäftigung nachging, spielte Christine noch im Garten, während bereits die Dunkelheit langsame Schritte durch das Land machte. Die Mutter in ihrer Getrenntheit vom Leben hatte des Kindes ganz vergessen und erinnerte sich erst, als ihr Beert getan war und die Leere der Wohnung sie anstarrte.

Erstochen mochte sie sich auf, Christus zu suchen und fand das Kind schliefend ruhig im Gärtnchen auf einer Bank sitzend, in einer stillen Zwiegespräch mit einem Unbekannten und Unstichtbaren, ihm aber wohl vertrauten Dingen. Das Kind wachte mit den kleinen Händchen zum Monde, der sein leuchtendes Gesicht durch die Zweige drückte. Als die Mutter das Kind leise anrief, lächelte sie Christine wie von einem Traum und küßte dann in ihre Arme. Die kleinen Finger wiesen zum Monde empor.

„Schau, Mami, im Mond ist Papis Gesicht! Ich habe ihm zugewinkt, daß er weilt, wir denken immer an ihn.“

Die Mutter war zunächst betroffen über diese unermesslichen Worte ihres Kindes, aber dann kam eine wunderbare Nahrung über sie und lange zurückgehaltene Jährlingsheit brach aus ihrer Brust und hülfte die Tochter wie in einen warmen Mantel. Sie war bestürzt, daß sie nicht den Glauben des Kindes gefunden hatte und den seligen Trost empfing und beglückt zugleich, daß sie das Herz des Kindes wieder an ihrer Brust schlagen hörte, das ihr zugleich den Mann wieder nahe brachte, dessen heiliges Vermächtnis Christine war. Sie sah empor in den milden Glanz des Nachthimmels und die Stille ihres Gesichtes lächelte sie wie unter dem lieftofenden Streifen des Geliebten. Das Blut kreiste wieder in ihr, der Strom des nie verfliegenden Lebens.

300 Nachkommen in 15 Monaten. Es ist allgemein bekannt, daß die Feldmäuse zu den wichtigsten Schädlingen der Landwirtschaft gehören. Aber nur wenige wissen, wie hart sie vermehren. Ein einziges Mäusepaar kann in 15 Monaten 300 Nachkommen haben. Trotzdem kommt es infolge

verschiedener Umwelteinflüsse nur alle drei bis vier Jahre zu einer ausgeprägten Feldmauspilze. Man kann eine solche Plage weitgehend verhindern, wenn man gerade auch, wenn die Mäuse noch nicht so stark auftreten - die Bekämpfung nicht ruhen läßt.

Die Weiße Dame. Während der abendlichen Tafelrunde in Sanssouci kam das Gespräch auch auf die Weiße Dame, die bei Nacht durch die Korridore des Berliner Schlosses geisterte sollte. Kollaire meinte, er habe keine Lust, ihr zu begegnen, sie sei die unheimlichste Frau, die man sich vorstellen könne. „Am Gegenstand“, erwiderte der König, „ist von allen Frauen die harmloseste, und ich wünschte, daß auch die anderen nur ein paar Stunden bei Nacht inwanderten und uns bei Tage in Ruhe ließen.“

Warum nicht? Donizetti, der Schöpfer vieler erfolgreicher Opern, arbeitete mit einer außerordentlichen Schnelligkeit an seinen Werken. Einst unterließ man sich in einer Gesellschaft über die Arbeitsweise des großen Komponisten und erwähnte dabei, daß Rossini für die Niederschrift seines „Bardier von Sevilla“ nicht mehr als vierzehn Tage gebraucht haben sollte. Das wurde sehr verwundert und für ganz unmöglich gehalten. Endlich befragte man auch Donizetti. „Warum sollte das ausgeschlossen sein“, erklärte der Meister, „Rossini hat ja immer langsam gearbeitet.“

Die Kochplatte als Kothilfe und die Bratpfanne. Von den Zerkerangriffen auf unsere Städte, bei denen oft jede andere Kochgelegenheit zertrütert oder doch gestört wurde, ist häufig die elektrische Kochplatte, die an beliebiger Stelle aufgestellt und leicht auch an eine vorläufige Stromleitung angelegt werden kann, die einzige Kothilfe für das Kochen im Haushalt. Dabei ist, sofern nicht die am günstigsten verwertbaren Elektro-Kochöfen und -Platten mit verstellbarem sauber gerade geschliffenem Boden vorhanden sind, darauf zu achten, daß Kochgeschirre mit möglichst ebenem, nicht verkrümeltem Boden oder gar mit Pfänden am Boden benutzt wird, weil die meist gebrauchlichen Kochplatten ein festes, glattes Aufliegen des Topfbodens auf der Platte erfordern. Ein besonderes Kapitel ist dabei die Bratpfanne, die ja gerade im Behelfshaushalt für die Herstellung von Bratkartoffeln und dergl. eine große Rolle spielt. Abgesehen von der Spezial-Elektro-Platte sind fast alle in den Haushalten vorhandenen üblichen eisernen Bratpfannen immer hart verbeult und verzogen. Ein paar herzhafte, allerdings recht kräftig zu bemessende Hammerschläge auf die umgekehrte Pfanne auf fester Unterlage bewirken meist schon Wunder. Es wird gewöhnlich gelingen, mindestens ein ungefähres Aussehen zu erzielen das größte Schaulen zu verhindern. Die Eisenplatte an Bratzeit ist meistlich, und „Kohlenfluß“ steht betroffen daneben, sofern er nicht sofort das Weite sucht.

Heberberg, den 21. Sept. 1944. Ein liebevolles Herz hat aufgehört zu schlagen. Hart und unsahbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, sonniger Sohn, unser herzensguter, unergesslicher Bruder und Neffe **Gesetzter Karl Kalmbach** am 14. Juli im Alter von 21 Jahren im Mittelabschnitt der Ostfront sein junges Leben lassen mußte. Sein sehnsüchtiger Wunsch, seine heißgeliebte Heimat wieder sehen zu dürfen, ging nicht mehr in Erfüllung. Fern von ihr, aber unergessen von uns allen, liegt unser lieber Karl in fremder Erde begraben. In tiefer Trauer: Die Eltern: Georg Kalmbach und Frau Emma geb. Pfeifle, die Geschwister: Lore mit Bräutigam s. 3. im Osten, Emma, Gerhard s. 3. im Logoretz, Richard s. 3. P.W.H., Ruth und Ida. Trauergottesdienst am Sonntag, 24. Sept. 1944, 14 Uhr.

Bümlersmühle, den 21. Sept. 1944. Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß erhielten wir die uns heute noch unsahbare Nachricht, daß unsere liebe, unergessliche Tochter und Schwester **Elsa** im Kriegsdienst in Kiel durch einen schweren Terrorangriff im blühenden Alter von 21 Jahren am 26. 8. 44 ihr Leben fürs Vaterland opfern mußte. In tiefem Leid: Die Eltern Mathias Stidel mit Frau Anna geb. Rodenbach und die Geschwister. Ja früh bist Du von uns geschieden, nun ruhe sanft in Gottes Frieden. Trauergottesdienst am Sonntag, 24. Sept. 1944, 14 Uhr in Grünbach. Allen denen, die an unserem Leid teilnehmen, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Heberberg, den 20. Sept. 1944. Unsahbar hart und schwer traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, allzeit froher, hoffnungsvoller Sohn und Bruder **Max Schneider** Oberstf. in einem Gren.-Regt., Inf. des G. R. H. Kf., des Inf.-Stammes, sowie des Inf. Verm.-Abz. und der H. thomps-Spanne am 13. 7. im Osten im blühenden Alter von nicht ganz 21 Jahren sein Leben für seine geliebte Heimat lassen mußte. Mit ihm ist unser ganzer Glück und unsere Hoffnung dahin. Wie werden ihn nie vergessen. In tiefem Leid: Michael Schneider und Frau Christine, geb. Seeger mit Geschwister Helga s. 3. im Felde, Erwin und Hella und alle Anverwandten. Trauergottesdienst am Sonntag, 24. Sept. 1944, 14 Uhr in der Kirche in Altsfeld-Dorf.

Verklärung im Sommer ist oft Leidenschaft in der Verklärung. Erwärmung von innen heraus brennt oder meist die Größe. Ein trübes Getränk, im Notfall nur Wasser mit etwas Zucker, und wenn vorhanden, mit ein wenig Klosterfrau Weisengeist gemischt, kann viel wieder gut machen. Klosterfrau Weisengeist- und Schnupfpulver-Fabrik. **Volgtänder-Kameras** und Objektive. Längst aller Welt bekannt als stolze Leistung der vielgerühmten deutschen Fototechnik. Sie werden wieder ihre Rolle spielen wie nach so manchem Kriege schon, gestützt auf hundert Jahre Tradition. **Besonderer Umstände** halber verkaufe ich zum zweitenmal trüchtiges, braunes Mutter-schwein, sowie einen einjährigen Stier. Vomme Schmid, Rossfelden, Telefon Wildberg 59.

**Süßer Auflauf** aus einem Päckchen Mondamin-Puddingpulver - eine wohlschmeckende und sättigende Nachspeise. Den Boden einer gefetteten Auflaufform mit Weißbrotscheiben oder in Scheiben geschälten allen Bröckchen auslegen, darauf Kompott oder Marmelade verteilen. Aus 1 Päckchen Mondamin-Puddingpulver nach Gebrauchsanweisung, aber mit 1/2 Liter Milch mehr, einen Pudding kochen und über das Brot verteilen. Nach Belieben können abwechselnd Brot, Früchte und Pudding eingelegt werden. Etwas Zucker und Semmelbrösel übersreuen und den Auflauf 30 Minuten im Ofen überbacken. Dieses Mondamin-Rezept bitte ausscheiden und in Ihr Kochbuch legen. **Deutscher Forschergeist schuf neue Waschmittel** Dadurch werden große Mengen hochwertiger Felle und Oele, die früher der Herstellung reiner Seifen dienten, für kriegswichtige Aufgaben frei. Und so sehr uns Sunlicht-Seife z. B. anstatter fehlen mag: Wir wissen, sie kommt morgen wieder, wenn wir uns heute sagen: Alles für den Sieg!

**Was der Feind ruhig mithören kann:** Daß die deutsche Volksgesundheit auch im 3. Kriegsjahr vollkommen erhalten ist. Daß unsere Arzneimittel-Industrie heute ein Vielfaches ihrer Produktionsleistung stellt. **Beispiele:** **Silphoscalin-Tabletten** Trotzdem wollen wir sparsam damit umgehen. **Carl Bühler, Konstanz** Fabrik pharm. Präparate